

Partizipation von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungshintergrund



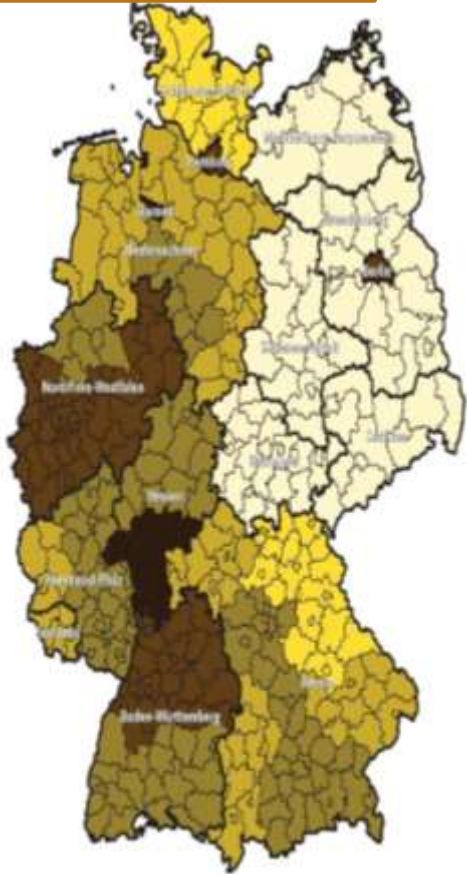
JProf. Dr. Maria A. Marchwacka
Lehrstuhl für Gesundheits- und Pflegedidaktik, PTHV
E-Mail: mmarchwacka@pthv.de
marchwacka@icloud.com

Agenda

- Ziele – Potenziale/Ressourcen – Stolpersteine/Herausforderung
- Migration – Einflussfaktoren/Lebenswelten
- Partizipation (empirische Befunde)
- Soziale Exklusion im Kindes und Jugendalter ?
 - Sprache/Familie als Schlüssel für gesellschaftliche Partizipation im Kindes- und Jugendalter: Sprache als Voraussetzung und Ergebnis/Ziel von Integrationsprozessen
- Selbstwirksamkeit : Theaterarbeit – Medienarbeit
- Partizipation: Kollegiale Beratung / Vernetzung



Anteil der Personen mit
Migrationshintergrund
unter 15 Jahren



Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der jeweiligen Bevölkerung in Prozent



Quelle: Statistisches
Bundesamt 2015

MIGRATIONSGESELLSCHAFT

Ausländer/-innen - Aussiedler/-innen
Deutscher/Deutsche mit Migrationshintergrund
- Flüchtlingskinder
allochthone Minderheit
Kinder und Jugendliche mit
Zuwanderungsgeschichte/Zuwanderungserfahrung

Kinder und Jugendliche in der Migrationsgesellschaft

Migration – ein komplexes Phänomen mit vielen **Facetten**

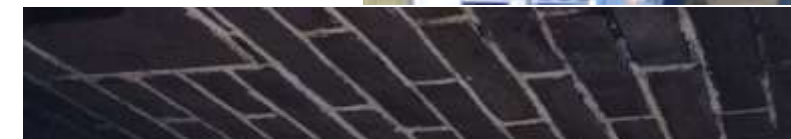
Migration – Multidimensionalität

- ❖ Motive für die Migration (u.a. Flüchtlingsgeschichte)
- ❖ Lebensbedingungen im Herkunftsland
- ❖ Verlusterlebnisse (Familie, Freunde...)
- ❖ Existenzielle Verunsicherung (Aufenthaltsstatus)
- ❖ Migrationsbedingte psycho-soziale Belastungen (Traumatisierung)



Einstellung zum Gesundheits- und Krankheitsverständnis (Arztbesuch, Pflege); Wertesystem, Erziehungsvorstellungen (u.a. Selbstständigkeit, Erziehungsstile)

- ❖ Aktuelle Lebensbedingungen:
 - ❖ Gesundheitlicher Zustand (genetische Prädispositionen, personale und körperliche Ressourcen)
 - ❖ **Ökonomische, kulturelle und soziale Ressourcen**
 - ❖ Ausbildung/berufliche Perspektiven / Sprachkenntnisse
 - ❖ soziale Netzwerke, gesellschaftliche Integration
 - ❖ Zugehörigkeit



Gesellschaftliche Partizipation: Vereinswesen

(vgl. World Vision 2010)

	6-8 Jahre		9-12	
	Mit MH	Ohne MH	Mit MH	Ohne MH
Sportverein	68	75	65	73
Musikverein/Chor	22	22	32	35
Kirchliche/religiöse Gruppe	18	17	23	24
Tanzgruppen/Tanzvereine	13	17	17	16

Partizipation an gesundheitlichen Lebenswelten

- Freizeitverhalten

- Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte: Tendenz zu einer passiven Freizeitgestaltung; *seltener sportliche Aktivitäten*

(KiGGS 2009; HBSC 2015; World Vision/Kinderstudie 2010, 2013)

Sportliche Aktivität (HBSC 2015)

	Kein Sport	< 2 Std/Woche	2-3 Std/Woche	≥ 4 Std/Woche
	%	%	%	
Mädchen gesamt (n=2.783)	6,7	35,8	31,7	25,8
Alterskategorien				
11 Jahre (n=794)	4,6	37,3	33,1	24,9
13 Jahre (n=968)	6,6	33,7	31,2	28,5
15 Jahre (n=1.021)	8,6	36,5	30,9	24,0
Familiärer Wohlstand (n=2.728)				
Niedrig (n=431)	11,5	46,1	25,8	16,6
Mittel (n=1.695)	6,8	36,3	32,2	24,7
Hoch (n=602)	2,5	26,8	34,3	36,4
Migrationsstatus (n=2.780)				
Kein (n=1.962)	5,5	33,3	33,0	28,2
Einseitig (n=308)	7,2	38,4	30,0	24,4
Zweiseitig (n=510)	11,5	43,9	27,1	17,6
Gesamt				
Jungen und Mädchen (n=5.658)	5,5	31,0	30,8	32,7



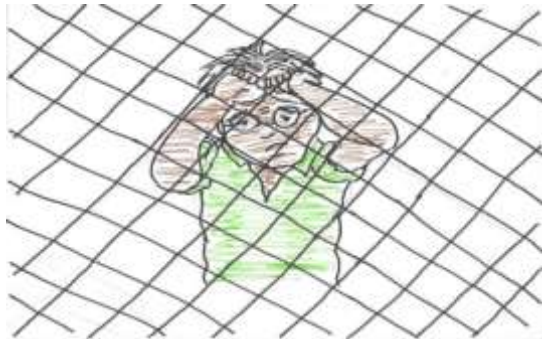
Risikofaktoren für „gesunde“ Entwicklung

- Mangelnde Teilhabe an unterschiedlichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens
 - Mangel an ökonomischen und sozialen Ressourcen
 - Machtlosigkeit, die eigenen Interessen zur Geltung bringen zu können; Traumatisierung (Flüchtlinge)
 - Gefühl, als Bürger zweiter Klasse behandelt zu werden (Selbstkonzept)
 - Wohnverhältnisse (soziale Brennpunkte)
 - Aufwachsen in benachteiligten Sozialräumen (soziale Brennpunkte – nur geringe soziale und kulturelle Infrastruktur, soziale Kontakte, Armut)
- (institutionelle) Diskriminierung

Partizipationsmöglichkeiten?

Soziale Exklusion im Kindes- und Jugendalter

- Erfahrung gesellschaftlicher Ablehnung (Selbst- und Fremdzuschreibungen)



Benachteiligungsempfinden: 44% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund erleben Benachteiligungen auf Grund ihrer Nationalität (Shell 2015)

Problematik: Anerkennung

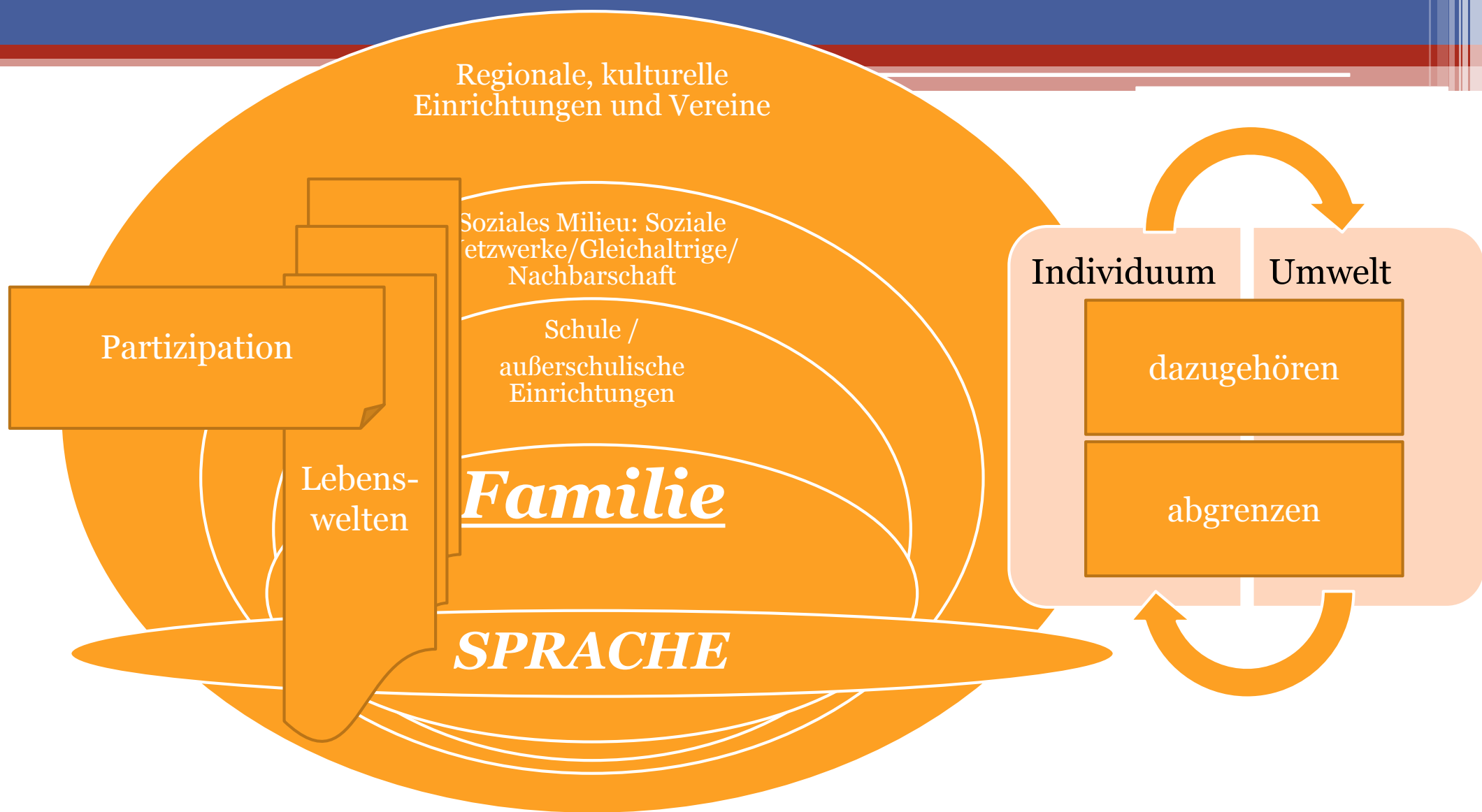


psychische Auffälligkeiten (u.a. Verhaltensprobleme, emotionale Probleme, subjektive Gesundheit)
Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte fühlen sich doppelt so häufig wie solche ohne Zuwanderungsgeschichte "sehr oft hilflos und einsam" (Razum et al. 2008)

Partizipationsmöglichkeiten? Soziale Exklusion im Kindes- und Jugendalter

- Sozial ungünstige Bedingungen und finanzielle Restriktionen führen zur Ausgrenzung, sozialer Stigmatisierung (gesellschaftliche Ablehnung) und **prägen das Selbstkonzept von Kindern und Jugendlichen** sowie **ihre Lebens- und Gesundheitschancen** (auch nachhaltig).
 - Fehlende soziale und/oder finanzielle Ressourcen beeinflussen die Teilhabechancen und Zukunftsperspektiven.
 - **Zuversicht im Hinblick auf persönliche Zukunft/Optimismus**
 - Deutsche ohne MH 2010: 60 %; 2015: 64 %
 - Deutsche mit MH 2010: 54 %; 2015: 52 %
 - Nichtdeutsche 2010: 56; 2015: 49 % (Shell 2015)
- **Problematik: Selbstwirksamkeit**





Sprache/Familie als Schlüssel für gesellschaftliche Partizipation im Kindes- und Jugendalter:
 Sprache als Voraussetzung und Ergebnis/Ziel von Integrationsprozessen

„Dazugehören“ - Familie / Gesellschaft

- Familiensprache identitätsstiftend; „Wohlfühleffekt“
 - *Wenn ich Türkisch spreche, dann **fühle ich mich geborgen, weil ich weiß, dass ich dazugehöre** und auch eine von ihnen bin. (...). **Die Sprache ist mir einfach sehr wichtig. Sie ist ein Teil von mir. Ich bin mit der Sprache ja groß geworden,**...* (Schülerin, Erstsprache: Türkisch)
- Partizipation – Spagat zwischen dem gesellschaftlichen und familiärem Umfeld (Ambivalenz; Loyalität/Loyalitätskrise)
 - Also, ich bin, zum Teil bin ich halt noch ziemlich afghanisch, also kulturell halt auch so geprägt, aber ich merke dann auch an vielen Verhaltensweisen und so, dass ich ziemlich deutsch bin ...**Also bei uns in der Heimat ist es ja so, da gibt es halt in der Kultur eigentlich nicht so halt feiern gehen oder trinken.** Das hat man halt da nicht gemacht, das gibt´s einfach nicht. Und, hier, **die mussten sich, glaube ich, auch erstmals gewöhnen,**...Ja zum Beispiel die **Saufkultur** ... wir machen da nicht mit und das ist zum Beispiel meinen Eltern auch ganz wichtig, dass wir da nicht mitmachen. ... haben meine Eltern sehr geachtet, dass wir uns nicht falsche Freunde sozusagen aussuchen ...(Schülerin, Erstsprache: Persisch)



Lebens-
-welten



**Gesellschaftliche
Anerkennung**



Partizipation – Exklusion

**Doppelte Zugehörigkeit:
Spagat zwischen dem
gesellschaftlichen und
familiären Umfeld**

KULTUR...

„Dazugehören“ - Anerkennung / Selbstwertgefühl

➤ Anerkennung

*Dass die Leute auch einen **ansehen, respektieren**, so ein bisschen auch **bewundern**, was du tust, was du erbracht hast. Das ist meinen Eltern und meiner Familie auch sehr wichtig beziehungsweise auch von meinem Vater ausgeht. Da legt er sehr viel Wert drauf, so **auf Stolz** und dass man **respektiert** wird und **Ansehen** und so etwas. Das versuche ich auch immer anzustreben eigentlich. (...) Ich mache das schon mit für sie, **da ich sie irgendwie stolz machen will.** (Schülerin, Erstsprache: Türkisch)*

Selbstbestimmungsmöglichkeiten im Alltag

- Familie (Freizeit, Freunde)- **Kinder mit Migrationshintergrund berichten über stärkere Reglementierung/geringe Selbstbestimmungsmöglichkeiten.** (World Vision 2013: 23)

Öffnung der pädagogischen Institutionen

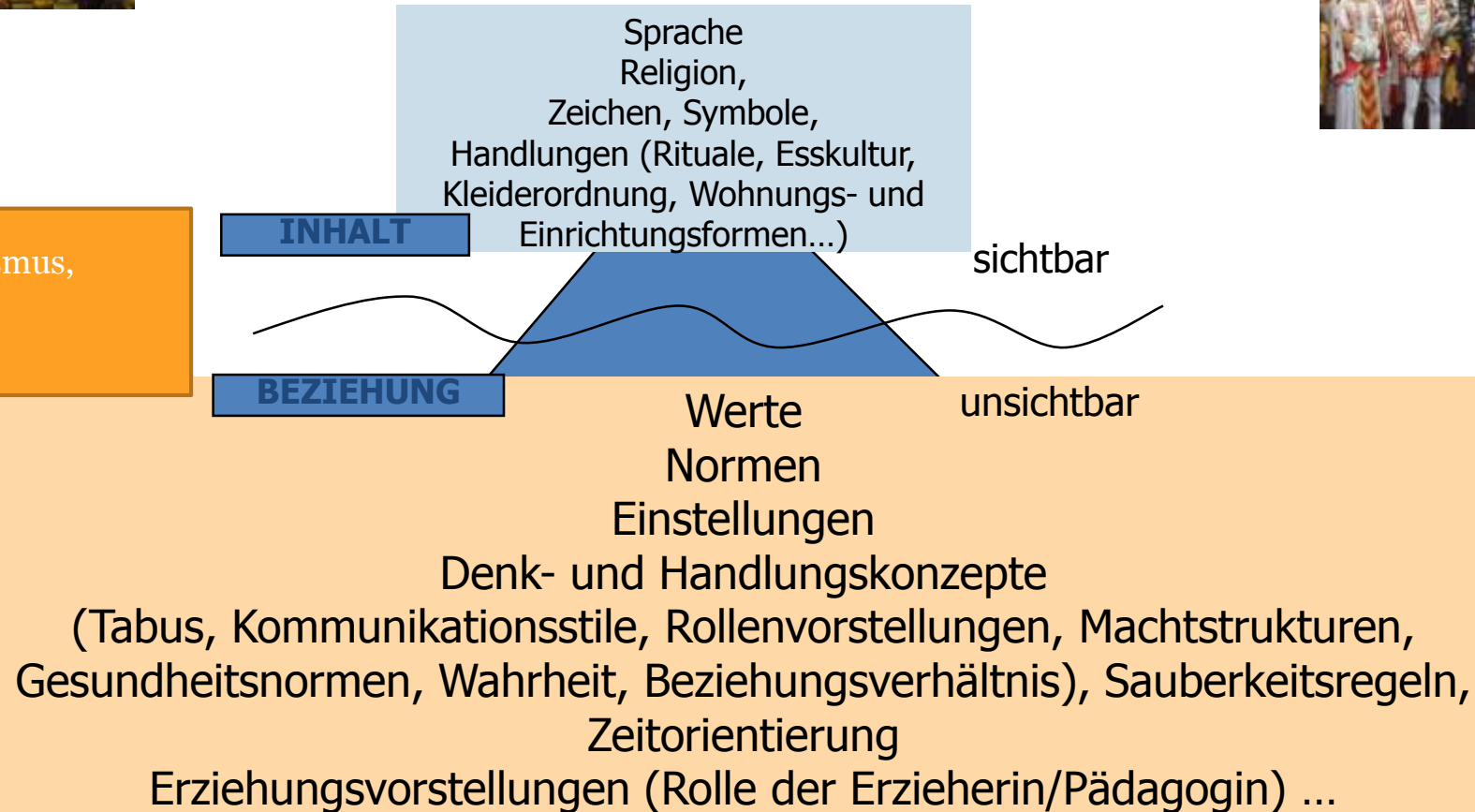
- Personalentwicklung (u.a. Fortbildungen; kollegiale Beratung)
- Vernetzung und Kooperationen:
 - Schulen, Sportvereine, (inter-)kulturelle Einrichtungen, pädagogisch-psychologische Bildungseinrichtungen, Gesundheitssektor
- Kulturellen Besonderheiten gerecht werden
 - Mehrsprachigkeit/kulturelle Diversität respektieren und wertschätzen
 - Beispiele: Begrüßungsrituale / Verabschiedungsrituale in verschiedenen Sprachen einführen
 - Singen und Hören von Liedern in verschiedenen Sprachen
 - Gäste einladen: Autoren, Einrichtungen
 - Ziel: Stärkung des Selbstwertgefühls
- Lebenswelten: Eltern/Familie
 - Hindernisse: Schuldgefühle, Verunsicherung und Desinteresse durch Fremdwahrnehmung, Informationsdefizite, Sprachbarrieren, Vorurteile
 - Möglichkeiten: Tag der offenen Tür, gemeinsame Feste und Ausflüge, Elternnetzwerke



(Lebenswelten)



Problematik: Ethnozentrismus,
Fremdbilder...
Verständigung



Film- und Theaterarbeit (Lebenswelten/ multiperspektivische Fallanalyse)

Themenbereiche für Medienprojekte

Fallmethode

Multiplikatoren erfahren ihre Umgebung

SELBSTWIRKSAMKEIT



Interkultureller Lernprozess

- **Auseinandersetzung mit dem "Ich" und mit dem "Anderen"**
- **Kritische Reflexion (Distanz zu sich gewinnen)**
- **Fremdverstehen**
- **Perspektivenwechsel**

- **Lernbereitschaft, "Probehandeln"**

Theaterspiel/ Videoarbeit als Eigen- und Gemeinschaftsarbeit

- **Aspekte von sich aufgeben/Aspekte von sich neu entdecken**
- **Die Veränderung sichtbar nach außen/unsichtbar nach innen**
- **Verfremdungseffekt erfahren**
- **Wissenstransfer**
- **Bildung mit "Kopf, Herz und Hand"**

- **"Entdeckendes Lernen" (Arbeit am Set)**

Affektive und verhaltensbezogene Dimensionen interkultureller Kompetenz

- **Bewusstwerden der eigenen Kulturgebundenheit**
- **Sensibilisierung/ Fremdverstehen**
- **Selbstvertrauen, Offenheit**
- **Bereitschaft zur Veränderung (Frustrations- und Ambiguitätstoleranz)**
- **Teamfähigkeit**

- **Handlungsstrategien entwickeln**

Partizipation in der Migrationsgesellschaft

- Partizipativ-reflexive Haltung – Austausch und Bewusstsein über Diskriminierung (auch unter Fachkräften/Mitarbeiter/-innen)
 - **Priorität der Mitgestaltung**
 - **Prozessorientierung**
- **Ziele**
- **Zugang**

Partizipation - Statement

- a) Erfahrungen
- b) (Bewährte) Strategien
- c) Herausforderungen/Stolpersteine
- d) Anerkennung in Ihrer Arbeit?

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Hvala za vašo pozornost!

谢谢您的注意!

Gracias por su atención!

Grazie per l' attenzione!

Ευχαριστω πολυ για την προσοχή σας!

Köszönöm a figyelmet!

Merci pour votre attention!

Thanks for your attention!

İlginiz için teşekkür ederim!

Спасибо за ваше внимание!

Dziękuję za uwage!

JProf. Dr. Maria A. Marchwacka, Lehrstuhl für Gesundheits- und Pflegedidaktik, PTHV

E-Mail: marchwacka@icloud.com

mmarchwacka@pthv.de

BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2012): *Das Bundesamt in Zahlen*. Nürnberg

Gesundheitsberichterstattung des Bundes (2008): *Migration und Gesundheit*. Berlin: RKI

Konrad Adenauer Stiftung: Lebenswelten Jugendlicher mit Migrationshintergrund. Herausforderungen und Perspektiven. Norbert Arnold, Wolfgang Maier (Hrsg.) Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Familien mit Migrationshintergrund. Lebenssituation, Erwerbsbeteiligung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf. 2010.

Lampert, T. /Hagen, Ch. / Heizmann, B. (2010): Gesundheitliche Ungleichheit bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Berlin: RKI

Marchwacka, M.A. (2013): Zu Risiko- und Schutzfaktoren in den Lebenswelten von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte – kritische Anmerkungen. In: Marchwacka, M. A. (Hrsg.): *Gesundheitsförderung im Setting Schule*. Wiesbaden: Springer, S. 301-326.

Marchwacka, M. A. (2015): *Interkulturelles Lernen unter Anwendung reflexiver Medienarbeit*. In: merz. Medien + Erziehung. Zeitschrift für Medienpädagogik, S. 54-60.

Razum, O./ Zeeb, H./ Meesmann, U. (2008): Migration und Gesundheit. Schwerpunktbericht der Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Robert Koch-Institut Berlin

Robert Koch Institut (2008): *Kinder- und Jugendgesundheitssurvey (KiGGS) 2003–2006: Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Deutschland. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes*. Berlin: RKI.

Shell – Jugendstudie 2015

Thiersch, H. (2005): *Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel*. Weinheim, München: Juventa.

World Vision Deutschland (Hrsg.) (2010, 2013): *Kinder in Deutschland 2010. 2. und 3. World Vision Kinderstudie*. Weinheim/Basel: Beltz

Zeichnungen/Fotos:

Zeichnungen: P. Börger, Ch. Galla, R. Götte (Lehramtsstudierende: Universität Paderborn)

Eigene Fotos